

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Preis: 10 Pfennige monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, eine Jahrsabonnementgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlagsgesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg (GmbH), Halle, Postfach 14

Abbestellungspreis: 13 Geldpostmarken 1. u. 2. Klasse; 70 Geldpostmarken 1. Klasse im Voraus. Manuskripte zu richten nach Halle, Postfach 14. Tel. 1045, 1047 1051. Telefon-Adr.: Arbeiter-Verlagsgesellschaft Halle. Kontoführer: Commerz- u. Privat-Bank Halle. Telefax-Adr.: Postfach 1068 88. Tele. 1045

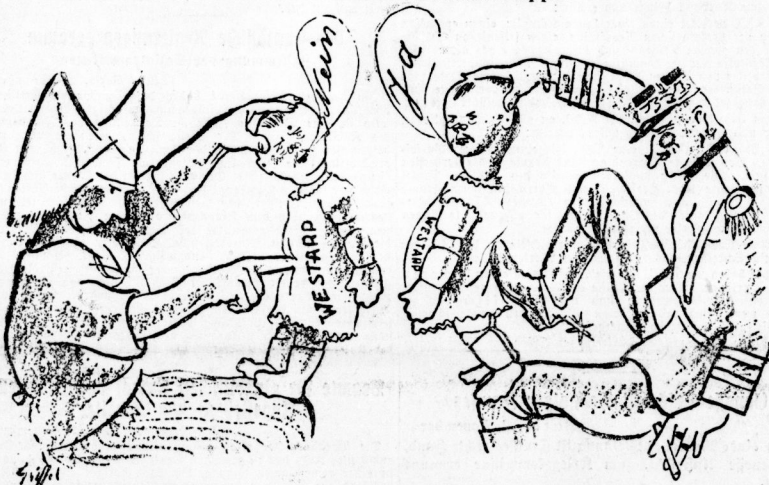
Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Dienstag, den 3. November 1925

5. Jahrgang * Nr. 244

Vor dem Unfall der Deutschnationalen

Die deutschnationalen Ja-Nein-Puppe.



Wenn die Republik sie kitzelt

Wenn die Entente sie tritt

Beratungen des Kumpfkabinetts

(Eig. Drahtim.) Berlin, 3. November.

Heute vormittag findet die Beratung Kubitzers mit den Führern der ihm noch verbliebenen Parteien statt. Der deutschnationale „Katal-Antworter“ legt, daß diese Besprechung kaum eine Klärung der Regierungsfrage bringen wird. Die Parteiführer würden vorziehen, erst die Erklärung des französischen und englischen Parlaments abzuwarten. (Ob dann das Stichwort für Zustimmung der Deutschnationalen fällt?) Der „Vorwärts“ erklärt: Besonders die Mittelpartei des Parlaments sind auf die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten angewiesen. Er behauptet, daß die SPD auf Neuwahlen bestehen werde.

Die „Germania“ prophezeit

In dem Leitartikel der „Germania“ vom gestern Abend, der die Wehrkraft trägt: „Sollen die Deutschnationalen um?“ wird die Frage gestellt und eine ganze Reihe von Gründen angeführt, warum die Deutschnationalen umfallen werden:

Es heißt in dem Artikel u. a. folgendes: „Als festes, aber darum nicht unwichtiges Symptom für einen unabweislichen Unfall der Deutschnationalen muß man das Verhalten des Reichsregierers Kubitzer ansehen. Herr Kubitzer sieht sich für den weiteren Gang der Dinge in einem Grade unbehaglich, der normalerweise nicht recht vorfindlich erscheint. Nach den Besprechungen mit den Parteiführern ist nichts weiter erfolgt, und obgleich inzwischen die Sozialdemokraten ihrer bekannten Reichstagsgehalt haben, hat Herr Dr. Kubitzer in seiner großen Eile kein Wort zu seinem Wort die durch die Deutschnationalen gezeichnete innere Krise erwähnt. Für den unbefangenen Betrachter muß es daher den Anschein haben, als ob der Reichsregierers auf irgendein Wunder rechnet, das ihm im letzten Augenblick nicht nur die Unterstützung des Reichstages von Kubitzern, sondern auch die Fortführung der Regierung ermöglicht. Vielleicht ist ihm jede Entzweiung vor den Affront, den ihm die Deutschnationalen angetan haben, über-

haupt unangenehm, vielleicht auch will er absichtlich jede Änderung über seine Pläne und Hoffnungen vermeiden. Aber in Wirklichkeit ist Herr Dr. Kubitzer, wie er bei verschiedenen schwierigen Gelegenheiten beweisen hat, ein viel zu fluger Taktiker, um die Dinge derart treiben zu lassen. Eine Erklärung für sein Verhalten kann man nur darin finden, daß er eben schon bestimmte Zusicherungen der Deutschnationalen dafür in der Tasche hat, daß sie doch für den Vertrag von Locarno stimmen werden, das heißt also, daß der kommende Parteitag den zu erwartenden erneuten Unfall tatsächlich bringen wird.“

Die „Halleische Zeitung“ als getränkte Leberwurst

Das „Berliner Tageblatt“ hatte aus einer vertraulichen Kenntnisnahme vom 22. Oktober folgende Tatsache mitgeteilt: „Der deutschnationale Innenminister Schiele wurde gefragt, ob er das Wort von Locarno billige. Er antwortete darauf: „Wenn ich gefragt werde, ob ich das Wort von Locarno billige, so antworte ich mit einem lauten freudigen Ja!“

Die „Halleische Zeitung“, die diese Meldung wiedergibt, ist auf das höchste erregt und freudig: „Das ist natürlich eine perfide Verleumdung, die um so schlimmer ist, als das Kumpfkabinetts ihr nach wie vor weigert, das Protokoll der Sitzung der Delegierten vorzulegen. Man sollte das aber von der Loyalität der noch im Kabinetts sitzenden Minister erwarten, daß sie schleunigst Gelegenheit nehmen, diesen perfiden Entstellungen entgegenzutreten und die zureichende Danksagung bringen.“

Die Empörung der „Halleischen Zeitung“ über diese Indiskretion des „Berliner Tageblattes“ ist natürlich nichts anderes, als das schlaue Gemüß und die Unklarheit darüber, daß das „Berliner Tageblatt“ doch recht haben könnte. Die flüchtige und charakterlose Haltung tritt immer mehr zum Vorschein. Ueber diese Tatsache kann auch kein Geheimnis der Deutschnationalen mehr hinweggehehen.

Locarno und Lohnabbau

Der durch die Kreditkrise bedingte Mangel an Betriebsmitteln in Verbindung mit der schlechten Organisation der Erzeugung bringt immer weitere Betriebe in Schwierigkeiten. Zumal durch die niedrigen Realloöhne weite Verbrauchersphären ausgeschaltet werden, häufen sich in der letzten Zeit die Zusammenbrüche auch solcher Firmen, die bisher als fast unsterblich angesehen wurden.

Textilindustrie. Die „Textilwerke und Kammweberei Cuno & Co.“ in Werd hat sich unter Geschäftsaufsicht begeben, ebenso die fast dreißig Jahre bestehende Berliner Kleiderfirma Kommanditgesellschaft Frankfurt/Main, bietet ihren Gläubigern 40 Prozent. Die „Hessische Strickerei A. G. Berlin“ muß Konkurs anmelden. Die seit 1834 bestehende Manufakturwaren-Großhandlung „Schneider Erbsch, Eberfeld“, stellte sich unter Geschäftsaufsicht. Die Postbank betragen weit über 2½ Millionen.

Metallindustrie. Die „Cuss-Werke A. G.“ stellten sich unter Geschäftsaufsicht und bieten ihren Gläubigern eine Stilllegung von 70 Prozent. Die „Lito-Krumm A. G.“ mußte Konkurs anmelden, da ihr die Metallbank Gruppe die Kredite gesperrt hat. Die „Hessische Metallgesellschaft“, Düsseldorf, stellte Antrag auf Konkursanfechtung. Die „Schmalzer Werke A. G.“ in Erfurt bei Weidach stellte Antrag auf Geschäftsaufsicht, da die Kreditbank ausnahmslos ihre Zahlungen verweigert, und auch dann nur in Wechseln leistet, deren Unterbringung außerdem immer schwieriger werden. Auch die „Solinger Temperierwerke A. G.“, die zwei Werke in Solingen und Leichlingen besitzt, mußte sich bei mehr als einer halben Million Schulden unter Geschäftsaufsicht begeben. Die seit 100 Jahre bestehende Dingleische Maschinenfabrik A. G. in Zweibrücken wurde unter Geschäftsaufsicht gestellt. Die Firma Friedrich Köpper GmbH, Maschinenbau, in Oberhausen, ist in Konkurs geraten.

Bergbau. Gegen die „Gesellschaft Düren“ ist auf Veranlassung des schaffhausischen Kantonsrats Konkurs angemeldet worden. Die Rheinisch-westfälische Schachtbau A. G. in Essen, die eine Reihe bedeutender Betriebe besitzt, mußte sich ebenfalls unter Geschäftsaufsicht begeben. Sie begründete ihren Schritt damit, daß sie nicht genügend flüssige Mittel besäße, um die begonnene Einrichtung von Betriebsvermehrungen durchführen zu können.

Nahrungsmittel. Die „Burgariner-Werke Dr. A. Schröder A. G.“ stellten sich unter Geschäftsaufsicht, weil die Gesellschaft nicht in der Lage ist, ihre Schulden zu bezahlen, da Zahlungsverweigerungen der Brotmehlfabrikanten und schlechter Eingang der Zahlungen die flüssigen Mittel der Gesellschaft völlig aufgefressen haben. Aus den gleichen Gründen mußte auch die „Schokoladenfabrik Weingärtner A. G.“ in Wahrenfels-Altona die Geschäftsaufsicht beantragen, obwohl sie erst vor kurzem ihr Aktienkapital von 1 Million 500 000 Mark auf 600 000 Mark herabgesetzt hat, also einen Verlust von 1,2 Millionen Mark erlitten hat. Die bekannte Zeissfirma Zeiss in Berlin befindet sich gleichfalls in Zahlungsunfähigkeit, angeblich, weil eine Auslandsapothek „überfällig“ geworden ist.

In anderen Industriezweigen sind folgende bemerkenswerte Zusammenbrüche zu verzeichnen: Die ziemlich bedeutenden Winterischen Papierfabriken A. G. in Hamburg mußten Geschäftsaufsicht beantragen, da ihnen ihr Hauptkapital die bisher eingeräumten Kredite gesperrt hat. Die „Thermos-Bauindustrie A. G.“ in Duisburg befindet sich in Konkurs. Die Thüringer Maschinenfabrik „Edmund Hermann A. G.“ mußte Geschäftsaufsicht beantragen und dürfte wahrscheinlich stillgelegt werden. Auch die größere Pulver-Gummifabrik „Weiß & Wagner A. G.“ Leipzig, befindet sich in Zahlungsunfähigkeit, weil sie ihren Abschreibungsverlustungen nicht nachkommen kann. Die „Seifenfabrik Gebr. Baumgarten in Dinkelsbors“ ist in Zahlungsunfähigkeit und muß aufgelöst werden.

Die „Hamburg-Eimsbörner Gesellschaft“ und „Händler A. G.“ zeigen den Verlust der Hälfte ihres Aktienkapitals an. Eine Generalversammlung soll gegebenenfalls die Auflösung der Gesellschaft beschließen. Die „Schulische Papierfabrik“ in Heilbronn hat Geschäftsaufsicht beantragt.

Inzwischen geht der Sturz in den Landbankgesellschaften ebenfalls weiter. Millionen und aber Millionen sind von den deutschnationalen Großagariern verpulvert und die Kleinbauern müssen in der weiten Fülle die Bodenanteile der Verluste tragen. Auch die Großagariere selbst werden bereits in die Pleite hineingezogen. So braucht die „Ziele-Wirtschaftliche Bauverwaltung“ ein paar Millionen Kredite, weil sie nicht mehr zahlen kann.

Die 10 Amerika-Millionen der (deutschnationalen-Landbankgesellschaften) Rentenbank sind noch weiterverloren, weil die hypothetische Sicherstellung bei den Beteiligungsanstalten zu langsam vor sich geht. Die Aufwertungsgesetze machen gewisse Überprüfungen der hypothetischen beliehene Werte erforderlich. Deshalb hat die Rentenbank den ganzen Amerika-Kapital teil bis zum 5. November, teils bis zum 5. Dezember bei der Reichsbank festgelegt. Der Kapitalbedarf der landbankwirtschaftlichen Organisationen wird die Höhe dieses Saltes auf 100 bis 150 Millionen angehen. Die Amerika-Bank aber haben erklärt, daß vor der Annahme des Diktats von Locarno nichts gepumpt wird.

Die Krise kann mit kapitalistischen Mitteln nicht überwunden werden. Die „deutsche Industrie“ und die „deutsche Landwirtschaft“

Ende der Reichsparteikonferenz der SPD.

(Eig. Drahtim.) Berlin, 2. November.

Am Sonntag wurde in später Abendstunden die erste Reichsparteikonferenz der SPD. im Reichstagsgebäude geschlossen. 253 Delegierte waren erschienen, davon 168 aus Preußen, 29 Arbeitssolde, 29 Parteileute und Gewerkschaftsangehörige, 3 Hausfrauen. Die Konferenz behandelte das Gesamtergebnis der durch den Brief des EKKI ausgelösten Diskussion über den neuen Kurs und schloß die Diskussion mit einer vom 3A. vorgelegten Resolution, die mit 228 gegen 20 Stimmen angenommen wurde. Die Gruppe Ruth Schöner-Nassau war offen überhaupt nicht vertreten. In einer vom 3A. vorgelegten politischen Resolution stellte die Reichsfrauenleitung die Aufgaben der Partei fest und bestimmte die wichtigsten angestrebten Resolutionen. Die Resolution wurde gegen 11 Stimmen der Minorität angenommen. Die Resolution zur Organisationsfrage wurde einstimmig angenommen. Die Organisations- und Jugendarbeit

wurde in besonderen Referaten behandelt. Die Resolutionen dazu wurden beide einstimmig angenommen.

Der Massenstreik der Kubitzer-Regierung, der verwerfliche Zoll- und Steuerpolitik und das Verhältnis gegen Sowjet-Rußland wurde ausführlich behandelt. Aus Forderungen wurden aufgestellt die sofortige Auflösung des Reichstages, Sturz der Regierung Kubitzer. Mit dem Gejang der Internationalen und einem dreitägigen Hoch auf die SPD. und die Komintern wurde die Konferenz geschlossen. Wir werden noch eingehend berichten.

Das Gewerkschaftsstatut Schwerin für Auflösung des Medienbundeslichen Landtages

(24.) Samstag, 2. November.

Das Gewerkschaftsstatut Schwerin hat auf Anregung der kommunistischen Landtagsfraktion hin beschlossen, durch Volksentscheidung die Auflösung des jetzigen Landtages zu fordern.

Der Bergbauetat vor dem Breukilchen Landtag

Anlagerede des Genossen Sobotta — Arbeiter werden zu Tode gemartert

Meine Damen und Herren! Wenn ich die Herren vorhin hier herüber stritten, so deutete ich die deutsche Wirtschaftslage, so wird dieser Streit durch diese große Lebenskrise beleuchtet, die das „Welt-Wirtschaftsblatt“ brachte. Es teilt mit, daß dieses Jahr mit dem letzten Welt von 1,4 Millionen Mark nach Amerika durchgegangen ist. (Lärm.)

Meine Damen und Herren! Sines war der größte Wirtschaftler Deutschlands, und er wurde von beiden Redatoren dieses Hauses und den Herren bis weit in die Dritte hinein als der tüchtigste Mann in Deutschland gehalten, der Deutsche als der tüchtigste bringen würde. Heute wissen sie alle heimlich zu geben, daß dieser große Sines in Mitleid versallen ist, daß seine Wirtschaft auseinandergefallen und sein Sohn über das große Meer abgegangen ist. Das sind untrügliche Zeichen für die „Lüdigkeit“ der deutschen Wirtschaftsführer.

Die Krise im Bergbau

Es ist ein Streit darüber geführt worden, ob die deutsche Wirtschaft oder der deutsche Kohlenbergbau wieder auf die Höhe gebracht werden kann, und wer dazu in der Lage ist. Die deutschen Wirtschaftsführer, die heute das Wort, besonders im Kohlenbergbau, in der Hand haben, werden ganz bestimmt nicht die deutsche Wirtschaft und den deutschen Kohlenbergbau wieder in die Höhe bringen können. Die Stillelegungen zeigen doch deutlich, wie unzulänglich die Leiter des deutschen Bergbaus sind, die Dinge einzurichten und richtig zu leiten. (Sehr wahr! bei den Komm.) Herr Dr. von Weddhalten lagte die Mittel, um die Wirtschaft zu retten, indem er die Werke aufzubauen und der Industrie ein Fundament zu schaffen. Aber gerade seine Freunde lassen jeden Verlust, der sich im Produktionsmittel. Wenn diese Wirtschaft dem Wohl des Volkes dienen soll, dann weiß ich nicht, was solche Wirtschaft ist. (Sehr richtig! bei den Komm.) Die Stilllegungssaktion, die Verdrängung von Millionenarbeitern, von Hunderttausenden von Arbeitern, die heute noch in der Industrie tätig sind, das ist die Aufgabe der deutschen Wirtschaft. Herr Kollege Steiger hat schon ganz richtig hervorgehoben, daß in Frankreich, Belgien und England die Leistungen und die Produktionsverhältnisse nicht so günstig sind als in Deutschland, und daß trotzdem die englischen, belgischen und französischen Gruben bei geringerer Produktion Gewinn abwerfen.

Herr Abgeordneter Franz hat gefragt, um Kommunikation einen Vorwurf machen zu können, weil wir die Lügheit der

englischen Bergarbeiterführer

heraufgehoben haben. Das besch ich nur auf diejenigen, die der englischen, aber auch der deutschen Arbeiterchaft den Weg gezeigt haben, der gegangen werden muß, um die Offensiv des Grubenkapitals für die Verlängerung der Arbeitszeit und für die Kürzung der Löhne abzumehren. Unsere englischen Freunde haben den deutschen Bergarbeitervertretern vorgeschlagen, daß man

gemeinsam gegen die Betreibungen des internationalen Kohlenkapitals

vorgehen sollte, um sich wieder eine Kürzung der Löhne nach einer Verlängerung der Arbeitszeit gefallen zu lassen. Unsere englischen Freunde waren aber genugsam dem Arbeiter in England ihre Zustimmung zu geben, weil die deutschen Bergarbeiterführer es abgelehnt haben, die Wege zu beschreiten, die notwendig beschritten werden mußten, weil sie es abgelehnt haben, im internationalen Maßstabe gegen das Vorgehen des internationalen Kapitals den Kampf aufzunehmen.

Dieser Kampf hätte dann zur Beilegung auch dieser Krise, zur Beilegung der prinzipialistischen Ausbeutung der Bergarbeiterchaft dienen können. Wenn das nicht geschehen ist, so liegt das nicht an den radikalen Worten der englischen Bergarbeiterführer, sondern an dem

Verlangen der deutschen Bergarbeiterführer,

der deutschen Reformisten, die nicht die Wege gehen, die im Interesse der Arbeiterchaft notwendig sind, sondern die glauben, in einer Gemeinschaftsarbeit mit den Grubenbesitzern die Dinge auszurichten zu können, die man so nicht ausrichten kann.

Es ist heute schon bekannt, daß was und ich betone es noch einmal mit allem Nachdruck, das heutige Streiten über die

Notlage des Bergbaus und die angeblich hohen Produktionskosten

und die daraus sich ergebende Unmöglichkeit, Abzug zu finden und die Bergarbeiter noch zu beschäftigen, das ist nicht ein Problem, das erhoben wird, als um größere Ausbeutung zu ermöglichen und noch eine größere Dividende herauszuschütten.

Die Riesengewinne

Gerade die Herren von rechts haben doch früher immer geschimpft auf die Staatsgruben und Staatswerke, daß sie so schlecht und unrentabel wirtschafteten. Ich will annehmen, daß bei den Staatswerken und jetzt bei der Prüfung mehr der Reueber haben. Aber natürlich ist uns einmal der Geschäftsbereich, der ja auch zur Diskussion steht, so werden wir auf Spalte 27 finden:

Die Verkäufe unserer sämtlichen Werke an Produktion und Erzeugnissen betragen im abgelaufenen Geschäftsjahre 68 168 430 Mark.

Wenn Sie dann weiter auf der Seite die Gewinne und Verlustrechnung sehen, so finden Sie, daß dort ein Verlustüberschuß von 15 075 761,77 Mark nachgewiesen wird, d. h., daß das in dem Verkaufspreis aller Produkte mehr als 22 Prozent Gewinn erzielt haben. Wenn also am Ende ein so minimaler Reingewinn herauskommt, so ist das darauf zurückzuführen, daß große Neuanlagen gemacht worden sind, die also gemacht wurden, nachdem man diese Mittel aus der Arbeiterchaft herausgezogen hat. (Sehr richtig!) Wenn wir einmal die Produktionskosten der Mittelschmelzen hierauf nachprüfen können und nachsehen würden, dann würde sich schon herausstellen, daß nicht 8 Prozent, sondern 20, 30, vielleicht auch 50 Prozent Reingewinn herauskämen. (Sehr richtig! bei den Komm.)

Wir geben zu, daß die Produktion sich verbilligen läßt. Wir lesen auch, daß unzulängliche Arbeiter entlassen werden. Die Betriebskosten seien umgerechnet 80 und müßten aus dem Betrieb hinaus. (Lärm.) Meine Herren, alle unproduktiven Kräfte sollen aus dem Betrieb hinaus.

Wo liegen denn die unproduktiven Kräfte?

Sie liegen nicht in der Arbeiterchaft, sondern in dem großen Stabe der Aufsichtiger, der Inspektoren oder der Maschinenführer, die wir einmal eine Zahl heraus, dann sehen wir, daß bei Schmetz 8 und 4 im Jahre 1918 die Besetzung aus 331 Arbeitern und 132 Beamten bestand; im Jahre 1924 war die Besetzung aber nur 2675 Mann stark, und es waren 172 Beamte vorhanden. Es waren also 688 Arbeiter weniger, aber 40 Beamte mehr. Wir können eine Frage nach der anderen durchgehen und werden immer dieselbe finden. Es ist auch nicht wahr, daß es sich hier um Angestellte, die die Steuerangelegenheiten bearbeiten, handelt, da diese sehr kompliziert seien und mehr Angestellte und Beamte in dem Steuerbureau vorhanden sein müßten. Nein, es werden überall eine Vermehrung in dem Stab der oberen Beamten geben. Jedes auf 75 Prozent des heutigen Standes zurück abgebaut werden könnten. Das ist ein Ende, aber auf anderen Gebieten. Jedes Werk, das früher ein Direktor hatte, hat jetzt zwei Direktoren oder sogar ein halbes Duzend. Vor dem Kriege hatten die Direktoren des Elzener Bergwerksvereins zur Inhabhaltung ihrer Gruben vier Gehilfen, die natürlich immer bei der betreffenden Grube

als Arbeiter zu Buch geführt und nicht aus dem Privatstabe des Direktors bezahlt wurden. Jetzt beschäftigen sie zur Inhabhaltung ihrer Gruben, die um das Dreifache über die Grube über der Grube besetzt werden. Es ist ferner zu bemerken, daß vor dem Kriege hatte man drei Aufsichtiger, für jede Grube also einen. Heute hat man dagegen drei Autos und dann noch einen Aufsichtiger. Bei der Wohnveränderung rechnet man aus, daß der Arbeiter mit 14 Mark oder 7,48 Mark — je nach Betrag je der Hauerdruckschichtlohn zufrieden sein könnte. Der Zentralverband der Angestellten, Gruppe Nord-West, teilte vor einigen Tagen mit, daß S. B. der Direktor beim Stahlwerksverband

180 000 Mark Gehalt im Jahre

bezieht. (Sehr wahr! bei den Komm.) Beim Hauerdruckschichtlohn beträgt er 110 000 Mark. (Sehr wahr! bei den Komm.) Ein stellvertretender Direktor bezieht 70 000 Mark. (Sehr wahr! bei den Komm.) Die Handelsbevollmächtigten bei diesen Organisationen, die Privatfirmen, beziehen Gehälter bis 20 000 Mark. Hier könnte geparkt werden, hier könnten Millionensummen herausgeholt werden, mit denen man die Gehälter der Heinen Angestellten und die Arbeiterlöhne aufbessern könnte. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Das Antireizgesetz

Auf die Vermehrung des Reizeinapparates bei den höheren Beamten ist zurückzuführen, das jeder Antireizgesetz heute Methoden angenommen haben, die jeder Befreiung spotten.

Auf der Zeche „Wittoria Walikowa“ ist der Arbeiter Stachowiak am 9. Juli 1925 auf der Grube zu Tode gemartert worden.

(Sehr wahr! bei den Komm.)

In der Verhandlung, die darüber geführt wurde, hat sich das herausgestellt. Der Steiger und Jahreiger, die diesen Mann die ganze Schicht bei der Arbeit beobachtet haben, die also darunter mit denen man die Gehälter der Heinen Angestellten und die Arbeiterlöhne aufbessern könnte. (Sehr wahr! bei den Komm.) Der Steiger Jahreiger hat sich dem Steiger Jahreiger mitgeteilt. Ich habe an diesem Morgen S. B. trotz seiner geringen Arbeit keine Vorstellungen gemacht. Das schreibt der Steiger zu seiner Rechtfertigung. Er gibt damit zu, daß er von 6,30 bis 10,30 Uhr diesen Arbeiter angestrichen hat. Es ist ferner bekannt, daß ein Bergmann in der Strebe beim Kohlenhaden allein ist und zum größten Teil seinen Zeugen bei sich hat.

Um 10,30 Uhr wurde dieser Steiger durch den Steiger Januscha abgelöst. Dieser sagt in seiner Rechtfertigung, daß dieser Mann mit seiner Hand geholt und am einmal gelagt hat, er wäre nicht mehr in der Lage, die Grube zu haben. Dieser Steiger hat ihm dann die Luftkappe, d. h. die mit Luft betriebene Hand in die Hand gedrückt und ihn weiter geworfen, so daß er — es ist jedem vernünftigen Menschen klar, daß wenn ein Arbeiter mit der Handkappe nicht mehr arbeiten kann, ihm nicht die mit Luft betriebene Hand in die Hand gedrückt werden darf. Der Steiger Jahreiger hat den Mann zum Handeln gezwungen zu haben, bis der Arbeiter umfiel und tot zutage gebracht wurde. Der Mann ist

buchstäblich gemordet

worden in der Grube. Mit der Betriebszeit und die ganze Belegschaft gegen eine solche bestialische Behandlung Stellung genommen haben, hat der Direktor Hof beantragt, man soll den Betriebsrat abgeben, weil er dem Beamten eine solche Tat zutraut und dadurch dem Beamten befeidigt hat. Es hat sich auch ein Bergarbeiterbeamteter gefunden, der diesen Betriebsrat seines Amtes enthob, weil er auf Grund dieser Feststellung angeblich den Beamten befeidigt haben soll.

Das Kapitel: Grubenbesitzer

Ich muß mich mit diesem Kapitel befassen, weil mit ganz besonderer Zuflucht habe ich die Beratungen in den letzten Jahren, die also nachdem schon hier die Beratungen in den letzten Jahren und nachdem jeder Mensch verpflichtet war, alles zu tun, um große Katastrophen zu verhindern, hat der Arbeiter Klatt, der auf der Grube „Friedrich der Große“ mit Stiefelarbeiten beschäftigt war, beim Durchgehen der Grubenbesitzer festgestellt, daß vor einem Betriebsratung Schlagmutter stehen. Es ist es dem Steiger und dem Wetterkontrollor gemeldet, aber es ist nichts geschehen, um diesem Unbestand abzuwehren, die die Wetter zu vertreiben. Der Mann hat dann einige Wochen später noch einmal diesen Betriebsratung unterstellt und beschworen, an das Oberbergamt gerichtet. Die Wege zwischen dem Oberbergamt hat eine Untersuchung angeordnet, und diese ist ergeben, daß tatsächlich nur diesem Betriebsratung wird über 4 Bros. Schlagmutter fanden. Der Betriebsratung wurde darauf stillgelegt, aber am 30. Juni wurde diesem Arbeiter gefundigt, der über 20 Jahre auf der Zeche beschäftigt war und bis dahin als tüchtiger Arbeiter gegolten hat. Er wurde entlassen, weil er angeblich die Grube verlassen, obwohl er in den Monaten vorher stets über den Durchschmitt verdient hatte.

Aufstandsbewegung der arabischen Völker

Paris, 1. November.

Der Redaktionsrat der „Chicago Tribune“ handelt aus Damaskus, daß dokumentarische Beweise vorhanden sind für eine großangelegte panarabische revolutionäre Bewegung gegen Frankreich, England und Italien mit dem Ziel einer Erhebung der islamischen Bevölkerung und der Vertreibung der europäischen Mächte aus Afrika und Asien. Als eine der ersten Wirtungen der Besetzung von Damaskus wird die Bildung von politischen Abteilungen unter Führung eines Mitglied der Britischen Kolonialpolizei gemeldet. Diese Abteilungen seien bereits etwa 3000 Mann stark und bewaffnet. Sie beschließen, im Winter in Verbindung mit den Drusen gegen die Franzosen einen föhnbigen Kleinkrieg zu führen.

Die französische Schreckensregierung in Damaskus daut an, im Reicht um 6000 Mann Verstärkung geschickten haben. Der bisherige Bombardementstand läßt sich in Jahren nicht wiederherstellen. Der Schaden wird auf 3 Millionen Franks geschätzt. Englische Zeitungen berichten über eine Vorbereitung des Aufstandes. Der französische General Serrail ist inzwischen nach Paris beurlaubt worden. Bekannt ist Frankreich das irische Mandat vom Völkerverbund, so provisorisch und unter der Bedingung erhalten, dem Völkerverbund einen Plan zur Verwaltung des Landes zu unterbreiten.

London, 2. November.

Nach den hier aus Syrien vorliegenden Berichten ist der Guerillakrieg um Damaskus in schneller Ausbreitung begriffen. Bis jetzt haben sich sechs Gruppen unter Führung zweier Bürger von Damaskus gebildet, deren letzte Bekämpfer während der Beschießung der Stadt durch die Franzosen vernichtet worden sind. Die Städte Dama, Hama, Hama und ein anderer Ort sind in den Händen der Araber. Die Franzosen haben sich in Damaskus wieder festgesetzt. In Damaskus selbst hat sich die Panik im vollen Maße entfaltet. Die Franzosen sind in Damaskus wieder festgesetzt. In Damaskus selbst hat sich die Panik im vollen Maße entfaltet. Die Franzosen sind in Damaskus wieder festgesetzt. In Damaskus selbst hat sich die Panik im vollen Maße entfaltet.

Die Bergbehörde, die gegen die verantwortungsvollen Zehnerverwaltung hätte vorgehen müssen, ordnete eine Untersuchung gegen den Arbeiter Klatt ab, (Sehr wahr! bei den Komm.) um festzustellen, ob wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hat, die die Wetterkontrolloren zu können! Es kann annehmen, daß wenn die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

Aber noch mehr! Wir haben eine Grubenbesitzerkommission, und bei den Untersuchungen auf „Dorffeld“ hat sich ein Arbeiter gemeldet, vielmehr er wurde dort als Zeuge angegeben, nämlich der Arbeiter Klatt. Dieser Arbeiter meinte dann bei der Vernehmung

„Wenn er alles aus sagte, dann würden ich sehr viele meiner Kollegen, auch er selber, durch ihre Aussagen strafbar machen; er würde aber auf einen Umfang hinweisen können, der auf der Zeche ganz und gäbe wäre.“ Als Mitglied der Grubenbesitzerkommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, er wäre im Interesse der Klärung solcher Anträge verpflichtet, alles das zu sagen, was er wüßte, damit Wahrheit und Klarheit über die Zustände auf dem Werke geschaffen werden. Der Arbeiter hat dann gesagt, auf der Zeche „Dorffeld“ würde in den Streifen

mit 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

am 15, 17 und 20 Patronen geschossen,

die Schüsse würden darauf überleben und darin bestände dann eine Riesengefahr, denn die starken Flammen aus einer so starken Munition entzündete Schlagmutter viel leichter, als das bei kleinen und verhältnismäßig geringeren Schüssen der Fall wäre. Die Kommission haben wir dann diesem Arbeiter gesagt, daß wenn der Arbeiter die Sicherheitslampe gelagt hätte, Klatt, weil er selbst eine Besenlampe gelagt hat. Wenn solche Maßnahmen getroffen werden, ist nicht darauf zu denken, daß wir die Arbeiter in der Grube schützen können. Wenn die Berggrube zu handeln, werden wir bald wieder solche Katastrophen haben, wie auf „Wittoria Stein“ und „Wittoria Stein“.

Landbund-Tagungen

In den letzten Tagen haben in Berlin für das Reich und in verschiedenen anderen Orten für die Provinz-Organisationen Tagungen des Reichslandbundes stattgefunden...

Auf der Tagung in Berlin fand, wie auch auf den Provinztagungen, die Not der Landwirtschaft mit der immer arbeitender und fleißiger Bauern die Notwendigkeit...

In Köln tagte eine Vertreterversammlung, die in einer Entscheidung für die rheinischen Landwirte noch besondere Vergünstigungen fordert...

Für die Provinz Sachsen tagte eine Vertreterversammlung des Landbundes am 27. Oktober in Halle. Die Versammlung fand unter dem trefflichen Motto 'Wirtschaft in Not'...

- 1. Außerste Sparmaßnahme in allen Staats- und Kommunalverwaltungen...
2. Förderung der heimischen Erzeugung und rücksichtslose Abdrückung jeder Auslandsfabrik...
3. Weitergehende Rücknahme auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebes bei Einziehung der Steuern und Schulden...

Nach diese Forderungen laufen nur auf eine Profitierung der Großgrundbesitzer hinaus und auf weitere verschärfte Belastung der kleinen Grundbesitzer...

Die Konsequenz für die unzufriedenen Landarbeiter und Kleinbauern im Landbau ist: Die Landarbeiter hinein in den Pakt, und die Kleinbauern in den Pakt...

Neues vom Tage

Junglehrrat

Der Junglehrer Robert Krüger aus Sehlhausen (Krs. Wittenberg), machte seinem Leben freiwillig ein Ende...

Er glaubte, dieser Aufgabe nach seiner jahrelangen fremdbestützigen Tätigkeit nicht mehr gewachsen zu sein...

Neue Talperre

Deutschlands zweigleisige Talperre, die neue Talperre Wudenberg bei Jandau, ist fertiggestellt...

Eisenbahnunglück in Malmö

Stockholm. Am Sonntag früh ereignete sich auf dem Bahnhof in Malmö ein schweres Eisenbahnunglück...

Schweres Flugzeugunglück

Kopenhagen, 2. November. Gestern nachmittag stürzte auf dem Flughafen ein Flugzeug ab...

Gejunter Fischdampfer

Nach einer Witterungslage am 6. Oktober ist in den letzten Tagen der Gejunter Fischdampfer 'Ewald' in der Nähe von Slagen mit der aus zehn Mann bestehenden Besatzung gesunken...

Wieder ein Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 31. Oktober. Bei Caen entgleiste gestern nachmittag um 2 Uhr ein Schnellzug. Die Lokomotive stürzte die steile Böschung hinab...

Eine siebenköpfige Familie verbrannt

Aus Madrid wird gemeldet, daß bei einer Feuersbrunst im Dorfe Villanos eine siebenköpfige Familie lebendig verbrannt ist.

A.B.O. Bezirksleitung für Halle-Merseburg. Versammlungen am 1. November...

Drei Könige-Betriebe Schlachtfest. Mittwoch, den 4. November...

Lichtspiel-Theater Wittenberg. Bringt für Diensta- & Donnerstage ein gewisses melodisches Programm...

Patent-Geschenke. Stadt-Theater. Heute Dienstag 7 1/2 Uhr Hamlet...

WALDHALLA. Beipflichtigen Erfolg. Welt-Revue 100.000 Dollar...

Empfehlenswerte Literatur. Begriffs-Zentralbuchhandlung Halle a. d. S. Verzeichnisse...

Alle Parteifchriften. Volksbuchhandlungen. Halle 24/44 und Verdenheiderstr. 14...

Die Verstorbenen. Er fängt Bären mit David Meißner...

Neue und gebrauchte National-Kassen. B. S. Zimmer...

Frieda Teller. Geb. Friedel. Am 2. November, morgens 7 Uhr...

Politische Literatur. Politische Bücher. Verzeichnisse...

Kleine Anzeigen. Große Wirkung! Verzeichnisse...

Trauerbriefe und -Karten. Liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft...

Zurück! *306. Dr. med. Wiedemann. Schmerzstraße 4...

Frieda Teller. Geb. Friedel. Am 2. November, morgens 7 Uhr...

Veranstaltungen des 'Roten Frontkämpfer-Bund'. Ortsgruppe Halle...

Veranstaltungen der Roten Hilfe. Merseburg, Dienstag 3. November...

Bund der Freunde der F.M.F. Halle, Dorstenerstr. 1. pt. Telefon 9150...

Bezirks-Konjunkturverein Weipfensels in Hamburg. C. G. m. b. H....

Frieda Teller. Geb. Friedel. Am 2. November, morgens 7 Uhr...

Veranstaltungen der Roten Hilfe. Merseburg, Dienstag 3. November...

Veranstaltungen der Roten Hilfe. Merseburg, Dienstag 3. November...

Veranstaltungen der Roten Hilfe. Merseburg, Dienstag 3. November...

Veranstaltungen der Roten Hilfe. Merseburg, Dienstag 3. November...

Frieda Teller. Geb. Friedel. Am 2. November, morgens 7 Uhr...

Der kluge Genossenschaftler bezieht seine Landwaren nur aus dem eigenen Unternehmen der G.F.G.





Aus der Arbeiterzeitung

Reorganisation auch der Betriebsberichterstattung

Der Effi-Brief hat auch seine Bedeutung für die kommunistische Zeitung, insbesondere für die Betriebsblätter. Die kommunistische Zeitung ist eine Zeitung sein, die nicht nur das Leben des Arbeiters und jedes Ausgebildeten widerspiegelt, sondern sie soll und muß zugleich eine Waffe zur Veränderung dieser Verhältnisse sein und den Kampf, wie er sich ganz konkret aus den Tagesfragen ergibt, organisieren helfen, so wie das von unseren Agitatoren an ihren Arbeitsstätten und Versammlungen mündlich erarbeitet wird.

Die Schärfe unserer Arbeiterkorrespondenten-Bewegung, die wohl keiner angezweifelt, die Tatsache, daß noch immer die meisten einlaufenden Berichte wenig oder gar keine persönliche Gesichtspunkte enthalten, ist nicht nur organisatorischen Mängeln in der Zusammenfassung und Schaltung der Berichterstattung zuzuschreiben. Sie hat tiefere Ursachen. Sie ist der Ausdruck der mangelnden Verbundenheit der Parteistellen mit den breiten Arbeitervätern und mit der eigenen Mitgliedschaft. Sie ist auch hinsichtlich des Gewerkschaftsstatus der Zeitung eine Folge davon, daß wir bisher nicht die Partei auf Betriebsbasis in die Arbeit hineingezogen haben.

Heute sind wir am Har, daß neben der richtigen politischen Auffassung an die Tagesfragen und der Aufstellung bestimmter Leitforderungen, die Umstellung der Partei auf Betriebszellen der Ausgangspunkt des „Seran an die Massen“ ist und daß auch unser Einfluß in den Gewerkschaften unmittelbar abhängt von unserem Einfluß in den Betrieben.

Deshalb kann und ist es erst, da wir praktisch an den Aufbau der Betriebszellen herangegangen sind, unsere Arbeiterkorrespondenten-Bewegung lebensfähig und fruchtbringend werden. Sie muß es jetzt werden und ist von oben und von unten her planmäßig zu fördern.

Im Monat November noch soll begonnen werden mit der Zusammenfassung der Berichterstattung aus Betrieben und Gewerkschaften nach den wichtigsten Arbeitsgebieten. Dort werden wir unter dem Gesichtspunkt, daß

die Arbeiterkorrespondenz ein sehr wichtiges Werkzeug zur Gewinnung der Massen

ist, auf der Grundlage des Effi-Briefes und der Reichsdienstverträge Sonntag fortgesetzt, was am 7. Juni des Jahres in einer ersten Arbeiterkorrespondenten-Konferenz des Bezirks begonnen, aber in den Anfangen liegen geblieben ist. Die Bedeutung des „Seran an die Massen“ zum Mittelpunkt lebendigen wirtschaftlichen und politischen Kampfes stehen dort unter dem besonderen Gesichtspunkt der Berichterstattung an den „Klassenkampf“ auf der Tagesordnung.

Wache hat jeder in Frage kommende Genosse schon jetzt auf seiner Praxis heraus einen Weckruf ausgedrückt, den er dort vor sich hat. Jeder, der bisher in einer Zelle und in keiner Gewerkschaftsorganisation noch so oder dieser Konferenz ein bestimmter Genosse für die Berichterstattung verantwortlich gemacht wird, so daß schon auf der Konferenz die Genossen wirklich vertreten sind, die nachher die bestimmte Arbeit fortführen. Dann werden wir auch in dieser Hinsicht aus nicht als Repräsentanten, sondern als wirklich durchdrungen von dem Geiste des Effi-Briefes zum Nutzen der Partei und der gesamten Arbeiterschaft, erweisen.

Große Krise im Gummiwerk „Eibe“

Im Werk waren in letzter Zeit Differenzen entstanden wegen Nachzahlung einer Vorkassenschuld, auch für Arbeitsverträge. Von der Betriebsleitung wurde die Nachzahlung kategorisch abgelehnt. Der Betriebsrat wurde angehalten, für den alten Satz weiterzuarbeiten, doch ließ sich diese nicht darauf ein. Mitarbeiter haben sich Symptome gezeigt, die unbedingt einmal beseitigt werden mußten, da in ihnen die Ursache der Krise zu liegen lag.

Die Betriebsleitung hat Voll und Fall einer Betriebsleitung entlassen. Warum? Die Fabrik besteht aus verschiedenen Abteilungen. Es werden hergestellt: Säcke, Schläuche, technische Gummiwaren, Bettstoffe, Seilen und Abfälle sowie Wadestühle u. v. m. Bereiche aus der Vergangenheit ist bekannt, daß die Gummiwerke „Eibe“ mit ihren Betrieben in Bezug auf Qualität feinsten Arbeiter einnehmen, was in den Betrieben in der Vergangenheit durch Arbeitsschloß, Löhne als milderer Lohn war. An neuerer Zeit ist diese Tatsache bei verschiedenen Artikeln zu einer regelrechten Mißere angewandten, die nun fast täglich den Bestand des Wertes bedroht. Eingreifende Veränderungen in technischer und personeller Hinsicht sind die einzige Rettung.

Die Klassenpolitik im Kampf gegen den Streik

a) Arbeitsstämpfe und Zivilrecht

Für die Gewerkschaften, mit welcher die kapitalistische Bourgeoisie und ihre Helfershelfer jede Staatsform, ob Monarchie, ob Republik, ihrer atomistischen Lebensgrundlage, der Ausbeutung nützlich zu machen müßten, bietet die Erwidlung der den betriebliehen Arbeiterschaft eine einträgliche Aussicht. Was zum Jahre 1918 oblag die Bestimmung der Organisations der Arbeiterhöfe, die Wahrung des Wirtschaftsfriedens und die Verbindung von Streiks und Arbeitskampfen in erster Linie dem Staatsträcker, und jeder Widerstand gegen die Ausbeutungsmethoden der Unternehmer wurde als Widerstand gegen die Staatsgewalt und ihre Geheiß gebrandmarkt und verfolgt. Jede unter Androhung oder auch nur Andeutung von Sanktionen geforderte Unterwerfung wurde als Erschleichung jeder billigen Aufzehrung zum Eintritt in die Gewerkschaften als Mitleid verfolgt. Jedes Aufstellen von Streikposten war von vornherein als großer Unfug verurteilt, soweit nicht aus dem Zusammenhang mit Streikfremden und Spinneln Landfriedensbruch konstruiert werden konnte. Den Subjektivismus dieser Methoden über aber der 1918 aufgehobene § 153 der Gewerbeordnung und seine Auslegung in der Praxis der Gerichte, durch welche Streikbrecher und Streikruhr noch unter beiderseitigen Rechtschutz gestellt wurde.

Nachdem die Unterdrückungsmaßnahmen des Strafrechts selbst unter den Verdrängungen des Völkerrechtsstandes wirkungslos geblieben waren, ja, im Gegenteil zur Verhängung des Widerstandes der Arbeiterschaft beigetragen hatten, griff man zu dem in der Verfassung von 1919 vorgesehenen Mittel der Arbeitsvermittlung, die bisher Unterdrückung und Bestrafung z. B. h. nach außen hin, anzuwenden, um sie ökonomisch, d. h. nach innen hin, um so härter einschlagen zu können.

b) Arbeitsstämpfe und Zivilrecht

So sehr mit der Anerkennung der Gewerkschaften als verbandlungsrechtliche Vertreter der Arbeiterschaft, mit dem Fortfallen der strafrechtlichen Unterdrückung der Arbeitsvermittlung und ihrer Organisationen, die Arbeitsvermittlung und Bestrafung der Arbeiterschaft mit den Mitteln des Zivilrechts ein. Allen anderen Gerichten und selbst den Synagogen der Unternehmer weit voraus, hat es das

c) Streit als „unerlaubte“ Handlung

Die Hebel zum Eingreifen der Justiz in die Arbeitskampfe liegen hauptsächlich auf drei Gebieten: der Verletzung des Arbeitsvertrages, der Verletzung des Tarifvertrages und der „unerlaubten“ Handlung. Von diesen ist das einfachste und primitivste, weil es auf einer sich seit der früheren Rechtspraxis anschließenden Auslegung der positiven Bestimmungen der §§ 823 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches beruht. Hieran besteht eine Schadenersatzpflicht bereits dann, wenn „in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen notwendig Schaden“ zugefügt wird, ferner, wenn ein zum Schadens Dritter bestimmtes Geschäft schuldhaft oder ein beliebiges eigenes Recht eines Dritten widerrechtlich verletzt wird. Bei mehreren Taten ist jeder einzelne Beteiligten, je nach Art und Umfang, für den gesamten Schaden verantwortlich.

Was ist einfacher, als die Anwendung dieser Bestimmungen auf den Streit!

Der Streit besteht notwendigerweise, um den Willen des Unternehmers zu beugen, in einer Schädigung desselben, einer nachteiligen Beeinträchtigung seiner Vermögenslage, lautet die Definition des Verdrängens Schaden. Als ob nicht Stunde für Stunde, Minute für Minute jeder Unternehmer daran arbeitet, den Willen anderer

Die Maschinen sollen noch immer die alten sein. Das geht die Arbeiterschaft natürlich sehr viel an. Der Arbeiter will Werke schaffen, die man nicht nachher auf den Abfallhaufen wirft. Die technische Leitung der Gummiwerke „Eibe“ aber war vollständig unzufrieden, das Wert in der Zeit des härtesten Konkurrenzkampfes zu setzen. Die Reparaturen und Ausbesserungen der Arbeiter sind ungezügelt verfallen. „Was wohl so'n Kretzel von Technik verfehlt“, wird man wohl gedacht haben. „Über heute liegen die Dinge so, wie sie die Protesten geschilbert haben. Aber noch immer entläßt man nicht die unzufriedenen Leiter, die dem lieben Gott von Tag zu Tag über ihre Zeit mit Hebeln verbringen, sondern schmeißt die Arbeiter.“

Da ist zum Beispiel die 120 Mann starke Ball-Abteilung wegen der „qualitativen“ Arbeit auf 11 Mann heruntergekommen, und diese 11 Mann arbeiten auch noch nicht. Für diese 11 Mann sind zwei Meister und ein Lohnrechnender da. Der eine dieser Meister hat keine Tagesarbeit mehr in der Fabrik. In der Betriebsabteilung sind 10 Mann beschäftigt sind 13 Angelegenheiten, d. h. auf drei Arbeiter kommt ein Angelegenheit. Die Ball-Abteilung liegt ebenfalls trah. Die Schlauch-Abteilung arbeitet nur drei Tage. Wenn man die minimale Belegschaftsziffer der Ball-Abteilung und die hohe Angelegenheitszahl vergleicht, so muß man als Laie schon zu dem Ergebnis kommen, daß dies ein höchst ungesund und auch gefährlicher Zustand ist.

Ergebnisvergnügen noch hinzu, daß der größte Teil der Angelegten ist unzufrieden mit der gegenwärtigen Initiative zu entwickeln und qualitative Arbeit zu leisten. Leute sind nicht immer schon dadurch sehr flegel, daß sie einen Dostortiller haben. Das beweist der Fall Corned, zur Genüge. Und es sind noch mehrere Corneds überflüssig für den Fortgang der Produktion.

Was ist aus allem für die Arbeiter zu lernen? Die Arbeiter müssen sich organisieren, sie müssen sich als betriebswirtschaftliche Kräfte entwickeln, sie müssen sich als Arbeiter fühlen und auch kontrollieren können. Die Belegschaft muß sich auch an die Öffentlichkeit wenden, damit die Protesten anderer Betriebe sehen, wie die Dinge stehen und mitempfinden. Die Arbeiterschaft ist daran interessiert, daß die Betriebe möglichst modern ausgestattet werden, damit sie konkurrenzfähig bleiben und nicht auf Grund von Überlebens- und Witterungsbedürfnissen eine politische Herbergs- und Schlingensiefel-Zustände ist innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht möglich. Darum müssen sich die Arbeiter zusammenschließen zur roten Front, die bemüht ist die Erneuerung der ganzen Gesellschaftsordnung herbeizuführen.

Höherer Brief an Nikolaus Schäfer im Leuna-Zusthaus

Sald ist es aus — o Nikolaus! Wie schön hat dich Dir Deine „Kolonie“ zu machen — gedacht, in welchen Du Deine Schritte richtest, nicht gegen Marxismus und Kommunismus, und nun haben Dir Horing, der Erbschütze, Kranke, der Starke, Daniel, der Weisheit, und Wöhrensberg, der Landvogt, schmählich einen Strich durch die Rechnung gemacht!

Siehst Du denn noch immer nicht ein, daß Dein Kampf, Deine Arbeit, vergeblich ist? Siehst Du denn nicht, wie Du in der Zeit gar nicht, weil sie ihre Geliebte lieber haben als Dein Vaterland, das Du „retten“ willst. Du hast falsch getippt! Bist falsch organisiert, lieber Nikolaus! Wir glauben, daß Du für Deinen Teil es grundehrlich meinst, aber Du wirst und mußt an Deinen Idealismus zerbrechen, wenn Du weiter an die sogenannte nationale Bewegung denkst, die auch nichts weiter ist, als feige, erbärmliche Krämerleien, deren Bandh ihr Gott und deren Gelobst ihr Vaterland ist, die gar nichts anderes sind, als Strolche und Verbrecher an „Deinem“ Volk, für das Du kämpfst.

Du bist ein Kämpfer, wir räumen Dir dabei die Ehrentitel gerne ein, aber Dein Kampf wäre einer heillosen Sache würdig.

Warum kämpfst Du gegen Deine Brüder, die im Leuna-Zusthaus um ihr tägliches Brot kämpfen und sich schinden?

Warum kämpfst Du nicht mit der Deiner eigenen Verbundenheit die herzlichen Ausbeuter zum Kapital? Ist es Dir nicht bekannt, daß die Leuna-Straktion den Bau von zwei Kasinos angeordnet hat, der mehr denn 6 Millionen Goldmark wertig sein soll. Du Dir schon Gedanken darüber gemacht, daß man mit diesem Gelde mehr denn 1000 Arbeiterhäuser, für mehr denn 6000 Menschen Wohnungen schaffen könnte?

Sei ein Kerl, Nikolaus! Kehre um, gib auf Deinen verkehrten Kampf! Treib ein in unsere Reihen, kämpfe mit uns, und der Name der getreulichsten und geschäftigsten Leuna-Proleten ist Dir gewiß!

Die Zelle im Bau 24.

Engländerfall im Leunawerk

Wochen vormittag existiert der Schloßer Wilhelm Meier aus Halle einem schweren Unfall, auf den sofort der Tod eintrat.

Woh Mann waren mit dem Wenden eines Rohres beschäftigt. Ein Schweiß (Kran oder Maschinen) war an dem Ort der Arbeit in der Luft stehen. So wurde das Rohr, welches auf zwei Rollen ruhte, an dem einen Ende angelehnt und über die Rohrleitung geworfen. Einer der Kollegen hatte das Seil kraft zu halten, während die anderen es mit der Schutler hochhoben. Wöhllich rutschte das Rohr von dem einen Rollen herunter. Wöhllich es noch halten, wurde vom Rohr niedergedrückt und kam auf ein hart am Boden liegendes Rohr zu liegen, so daß sein Kopf zwischen beiden Rohren zerquetscht wurde.

Nach hier wieder zu erwähnen, daß die kapitalistische Arbeiterschaft und der mangelnde Arbeiterbewußtsein des Arbeiterkorrespondenten hat. Energievoller, einheitlicher Kampf gegen die Unterdrückung — das ist die unabdingbare sofortige Aufgabe der Betriebsblätter und Gewerkschaften.

Steigende Profite auf Kosten der Arbeiterschaft

Kinderwagenfabrik C. M. Naechter, Zeitz

Die „Wirtschaftsdemokratie“, das von Breslauer Gewerkschaftsleiter angegriffenen Mittelblatt, habe die Kapitalisten sofort aufgegriffen, um es nun nach ihrem Ermessen in Anwendung zu bringen. Die Firma C. M. Naechter, Zeitz, hat laut Handelsregister der „Leipziger Reichs-Anzeiger“ im letzten Betriebsjahr ein „gehobene“ Profite aus den Erträgen der Arbeiter herausgefunden. Der Gesamtgewinn dieser Kinderwagenfabrik betrug im letzten Betriebsjahr 1883 452 Mark, von dem handlungsunfähig mit 942 048 Mark, Steuern 433 161 Mark und Abfertigungen auf 343 140 Mark, Steuern 172 180 Mark abgeschrieben sind. Wo der Reingewinn von 335 761 Mark nun geblieben ist, das wollen die Arbeiter wissen.

Aber das genügt den Profiteuren noch nicht, sie versuchen trotzdem immer mehr aus den Kesseln herauszuschöpfen. Jetzt zu gleicher Zeit, als diese Betriebsbilanz erschien, wurden bei den Schweißern die Abfertigung reduziert, obwohl die vereinbarten Löhne nur „Abfertigung“ sind, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sind. Wenn nach diesen den Unternehmern nicht ein genügend gelohnt wird, dann trennen die in Massen beschäftigten Arbeiter in Funktion, um ihre Existenzberechtigung zu beweisen. Wir waren immer der Ansicht, daß die Ingenieure zum Ausbau und zur technischen Verbesserung des Betriebes da sind, aber bei der Firma C. M. Naechter findet das anders zu sein. Dort haben die Ingenieure weiter nichts zu tun, als mit der Stoppuhr in der Hand die Hungerlöhne zu reduzieren.

Die Umkehr des in der Schloßerei vorgenommenen Abwages war gut eingeleitet. Leider ist es zusammengebrochen, weil nach Ansicht der Gewerkschaftsvereine „kein Tarifvertrag“ begangen werden sollte. Bei den Verhandlungen wurde mehrheitlich die „Kommunisten“ nicht mit herangezogen. Die Gewerkschaftsangehörigen nahmen es hin, daß einige Kollegen von den Arbeitern herausgeworfen wurden, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Justiz nicht solche aus, die nicht lediglich hinter die Schilde und Gerichtenheiten der Ausbeuter schauen, und der Unternehmer hatte von vornherein gewonnenes Spiel, auch als die Gewerkschaftsangehörigen sich auf die Seite des Unternehmers stellten.

Die gesamte Belegschaft muß bei kommenden Fällen dem Betriebs- und Arbeiterrat verlangen, daß für beratende Fragen der gesamte Betrieb gehört wird. Denn es liegt offen dar, daß jede Abteilung einzeln abgemindert wird. Auch sonst wird die „Kommunisten“ nicht die Belegschaft, die die Front der freien Gewerkschaften bildet, denn die Justiz, die im Betrieb Naechter herrschen, ist unzulässig. Zum Beispiel wird die Kollegen die Mittagruhe vor dem Betrieb auf der Straße einnehmen, weil keine Räume vorhanden sind. Wir empfehlen dem Gewerkschaft, sich mittags einmal den Betrieb vor der Fabrik zu versammeln und dort einmal die Arbeiter zu versammeln. Es werden doch, wie bemerkt, genügend Profite herausgeschöpfen, um sich an die gewerkschaftlichen Vorschriften halten zu können.

Wilo nochmals, Kollegen, hinein in die freien Gewerkschaften und durchs Abstreifen der roten Front den Kampf geschloßen aufzunehmen gegen die kapitalistischen Ausbeuter!

Unternehmer, dem Willen der Arbeiter zu beugen, ihre Vermögenslage zu beugen, ist ein Ziel, das in den Augen der bürgerlichen Oligarchie und Juristen keine Schadenwirkung, sondern dient im Gegenteil dem allgemeinen Wohl, ist „wirtschaftliche“ Betätigung, welche von der Gesellschaft nicht nur mit dem Unternehmerlohn, sondern noch mit einer besonderen Prämie, dem Unternehmergewinn, belohnt werden muß.

Das ergibt sich die unter Wahrung der „guten Sitten“, d. h. im Rahmen des Privatverkehrs, während Streiks und Arbeitskampfe immer dadurch hervorgerufen werden, daß einige Hege durch Aufstellung unmaßstab, den Tatsachen nicht entsprechender Behauptungen unter Zustimmung aufsehender Ausdrücke bei der Arbeiterschaft den Einbruch erweisen, als in neuerer Zeit auch das Reichsgericht in Urteilen und in Ab. 109 S. 328 ausgesprochen.

Der Senat hat sich bei früheren händigen Rechtsprechung des Reichsgerichts angelehnt, wonach im wirtschaftlichen Kampfe Maßregeln, auch Streik und Ausperrung, zur Überwindung des Widerstandes des Gegners nicht ohne weiteres gegen die guten Sitten verstoßen, sondern erst dann, wenn entweder die angegebenen Mittel an sich unzulässig sind oder wenn der dem Streik zugehörige Nachteil so erheblich ist, daß dadurch keine wirtschaftliche Erträge vermindert wird oder wenn der Nachteil, der dem Gegner erwächst, zu dem ersparten Vorteile in keinem Verhältnis liegt.

Mit anderen Worten: Je beschwerender die Forderungen der Arbeiter sind, um so größer wird das Mißverhältnis zwischen dem von ihnen ersparten Vorteil und dem dem Unternehmer durch den Streik zugehörigen Nachteil so erheblich ist, daß dadurch keine wirtschaftliche Erträge vermindert wird oder wenn der Nachteil, der dem Gegner erwächst, zu dem ersparten Vorteile in keinem Verhältnis liegt.

Mit anderen Worten: Je beschwerender die Forderungen der Arbeiter sind, um so größer wird das Mißverhältnis zwischen dem von ihnen ersparten Vorteil und dem dem Unternehmer durch den Streik zugehörigen Nachteil so erheblich ist, daß dadurch keine wirtschaftliche Erträge vermindert wird oder wenn der Nachteil, der dem Gegner erwächst, zu dem ersparten Vorteile in keinem Verhältnis liegt.

Von dieser theoretischen Plattform aus schließt sich nun in der Praxis der Kampf der Justiz gegen die Arbeitskampfe. Es erfolgt sowohl in der Form der Verurteilung zum Schadenersatz, als auch auf dem Wege der einseitigen Verfügungen. Bei diesen letzteren ist wieder zu unterscheiden, ob sie gegen die Arbeitsniederlegung als solche oder nur gegen die Kampfführung der Streikenden gerichtet sind. Alle drei Formen sollen im folgenden eingehend besprochen werden. (Fortsetzung folgt)